## Siebentes Kapitel.

## Das Strafgericht der Stadt.

Räuberischer Gesell, du Zerrbild christlichen Abels, Tropest du heut' dem Gesep, einmal bezwingt es dich doch!

In der Hausflur des Ebnerschen Hauses drängte sich ein Hause Menschen, Männer, Frauen und Kinder, in dürftiger bäuerlicher Tracht. Ihr Aussehen bezeugte deutlich, daß sie zu den Mühseligen und Beladenen gehörten, denn alle Gesichter hatten einen Ausdruck des Leibens, der bei den einen mehr in stumpfes Dulden, bei den anderen in verbissenen Groll überging. Justus hatte vergebens versucht, die Leute hinauszudrängen, sie widerstanden ihm mit ruhiger Hartnäckigkeit und erklärten, nicht vom Platze weichen zu wollen, bis sie den Ratsherrn gesprochen hätten. Endlich öffnete sich eine Thür, und Herr Wilbald Chner erschien auf den Stufen; alles stürmte auf ihn zu, und alle Stimmen riesen auf einmal: "Helft uns, rettet uns! Habt Erbarmen, übt Gerechtigkeit!"

Der Kaufherr hob die Hand auf. "Schweigt! sagte er in ernstem Ton, und in seiner Haltung, wie in dem Klange seiner Stimme lag etwas Gebietendes, das sich sosort Gehorsam erzwang. "Einer rede und sage mir in kurzen Worten Euer Begehr. Sprich du, Freund, was führt Euch zu mir?"

Der Angerufene, ein älterer Mann von ehrbarem, aber unendlich niedergedrücktem Wesen, trat einen Schritt vor. "Herr," begann er kummervoll, "wir sind Einwohner des Dorfes Hohenheiligen und bitten Such um Schutz gegen unsere Bedränger. Junker Beit von Rotenshahn, der die alte Burg bewohnt, behandelt uns wie Feinde; er raubt uns unser Vieh, verwüstet unsre Felder, schlägt unsre Kinder . . . . "

"Mir hat der Teufel, der schwarze Janko, die einzige Kuh von der Weide getrieben," rief eine Stimme dazwischen — "Mir haben die kleinen Junker die Gänse gestohlen," schrie eine andre — "Mir hat August, Im Banne der freien Reichsstadt. 4. Aust.